

## Professor Zoch ist neuer WR-Vorsitzender der AiF „Gemeinsam leisten wir mehr als jeder einzeln“



**P**rofessor Hans-Werner Zoch, Stiftung Institut für Werkstofftechnik in Bremen, wurde auf der Mitgliederversammlung des Wissenschaftlichen Rates (WR) der AiF am 10. November 2009 zum neuen Vorsitzenden gewählt. Seine dreijährige Amtszeit beginnt am 1. Januar 2010. Er löst nach sechs Jahren Professor Walter Michaeli, Institut für Kunststoffverarbeitung in Industrie und Handwerk an der RWTH Aachen, ab, dem er für das große inhaltliche und zeitliche Engagement sowie für die Leidenschaft in der Sache dankte. Michaeli habe das Amt mit Herzblut und Expertise ausgeübt und damit der mittelstandsorientierten Forschung große Dienste erwiesen. Zoch engagiert sich bereits seit rund 25 Jahren im Netzwerk der AiF und umreißt im folgenden Interview seine Positionen.

### Herr Professor Zoch, wie sind Sie mit der industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF) in Kontakt gekommen?

Mitte der 80er-Jahre als Jungingenieur in der Forschungsabteilung meines damaligen Arbeitgebers, FAG Kugelfischer, konnte ich in Projektbegleitenden Ausschüssen der IGF mitarbeiten, die ich als kleinste, aber überaus wichtige

Einheit des Innovationsnetzwerkes der AiF sehe. Die enge und respektvolle Zusammenarbeit der Wettbewerber mit klarer Zielorientierung hat mich damals sehr beeindruckt. Diese Art der Zusammenarbeit – für spätere eigene Produkte gemeinsame Grundlagen zu legen – war und ist einzigartig und erlaubt es, mittel- bis langfristige Forschungslinien zu verfolgen, wozu kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aus eigener Kraft meist nicht in der Lage sind.

### Was ist für Sie das Besondere an der IGF?

Ohne Zweifel besteht die besondere Attraktivität der IGF in der Möglichkeit für mittelständische Unternehmen, wichtige Forschungsthemen direkt zu adressieren. Dieses „Bottom-up-Prinzip“ ist ein Alleinstellungsmerkmal. Ebenso wie das große ehrenamtliche Fundament: Für die Qualität der Forschungsanträge stehen die Beiräte der AiF-Forschungsvereinigungen sowie natürlich die aus Wissenschaft und Industrie gewählten Gutachtergruppen der AiF gerade.

### Welches sind die Beweggründe für Ihr ehrenamtliches Engagement in diesem System?

Die IGF stellt ein einzigartiges Förderinstrument dar, dessen Nutzen für den Mittelstand ich auf vielfältige Weise erfahren habe. Aus der Sicht der Wirtschaft habe ich beispielsweise als Obmann des Arbeitskreises Werkstoffe der Forschungsvereinigung Antriebstechnik (FVA) viele Jahre beobachtet, wie IGF-Ergebnisse von Unternehmen umgesetzt und in wirtschaftlichen Erfolg umgemünzt werden. Nun, als Leiter eines Forschungsinstituts, sehe ich täglich, dass junge

Wissenschaftler durch die Anwendungsnähe der IGF-Projekte die Möglichkeit erhalten, Forschungsergebnisse schon früh mit der Industrie zu diskutieren, und die ist – im positiven Sinne – sehr kritisch. Den vielfach zitierten „Transfer über Köpfe“, bei dem ein Projektbearbeiter nach Abschluss seiner Institutsarbeit in ein Unternehmen wechselt, habe ich oft erlebt. Und ich freue mich jedes Mal, wenn die IGF sozusagen als Startrampe für eine erfolgreiche Berufslaufbahn dienen konnte.

### Was wünschen Sie sich für die mittelstandsorientierte Technologieförderung von der Politik?

Die IGF ist eine seit langem erfolgreiche Förderplattform, die erfreulicherweise in den letzten Jahren einen merklichen Mittelzuwachs erfahren hat. Die Zahl der bewilligten Vorhaben und der jeweils eingereichten Anträge zeigt, dass der Ideenreichtum und das Innovationspotenzial bei KMU sehr groß sind, denn sie haben die größte Nähe zum Kunden. Und diese Kundenorientierung über den Weg fundierter Gemeinschaftsforschung zu erhalten und zu fördern, das sollte das oberste Ziel der Förderpolitik sein. Hierzu ist Kontinuität in der Mittelverfügbarkeit und -entwicklung notwendig. Gleichmaßen sollte sich die Einsicht durchsetzen, dass zu einem funktionierenden IGF-System auch große Unternehmen gehören. Viele Mittelständler, sofern sie nicht als Spezialisten selbst am Markt operieren, sind als hochleistungsfähige Zulieferunternehmen für die „Großen“ unverzichtbar. Wir sprechen hier immer von systemischem Nutzen, doch der bei Weitem größere Nutzen liegt bei den KMU.



### Was haben Sie sich für Ihre Amtszeit als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Rates vorgenommen?

Aufgrund meiner langjährigen Industrieerfahrung bin ich sehr daran interessiert, dass IGF-Ergebnisse möglichst rasch Eingang in die jeweilige Produkt- oder Prozessentwicklung in den Unternehmen

finden. Hier wird der Wissenschaftliche Rat, der sich aus erfahrenen und hoch angesehenen Wissenschaftlern zusammensetzt, weiter daran arbeiten, dies in wirtschaftlich schwierigen Zeiten noch zu verbessern. Als Forscher fasziniert mich jedoch auch der Innovationsprozess. Es ist vielfach belegt, dass es ein besonders großes Innovationspotenzial gibt,

wenn man „über den eigenen Tellerrand“ hinausschaut. Die AiF mit ihren rund 100 Forschungsvereinigungen der unterschiedlichsten Fachgebiete bietet dafür ideale Voraussetzungen. Diesen Ansatz „Gemeinsam leisten wir mehr als jeder einzeln“ mit den verschiedenen Gremien der AiF zu fördern, dem gilt mein besonderes Engagement. ■

## DVS-Forschungstag

### AiF-Anwenderforum bringt Theorie und Praxis zusammen

**G**ut ist, wenn geforscht wird und Ergebnisse neue Perspektiven eröffnen. Noch viel besser ist es jedoch, wenn Unternehmen Forschungsergebnisse in Form neuer Verfahren oder Produkte leicht in die Praxis überführen können. Diese optimale Verbindung von Theorie und Praxis lässt sich vor allem dann erreichen, wenn die Industrie selbst die Impulse für neue Forschungsvorhaben liefert und diese dann aktiv begleitet. Die industrielle Gemeinschaftsforschung (IGF) bietet dafür eine optimale Basis,“ sagt Jens Jerzembeck, Geschäftsführer der Forschungsvereinigung für Schweißen und verwandte Verfahren des DVS und Leiter des DVS-Bereichs Forschung und Technik. Wie die Industrie Forschungsergebnisse in konkrete Wettbewerbsvorteile umwandelt, zeigte der DVS-Forschungstag am 14. September 2009, der in die 17. Internationale Fachmesse SCHWEISSEN & SCHNEIDEN eingebettet war. Zahlreiche Gäste waren der Einladung nach Essen gefolgt,

um sich über die vielfältigen Chancen in der IGF bei einem AiF-Anwenderforum zu informieren.

Was die insgesamt sechs Forschungsstellen und -institute auf dem DVS-Stand beispielhaft an

deln. Ein minimiertes wirtschaftliches Risiko und ein vergrößertes Potenzial für technologische Innovationen sind das Ergebnis dieses gemeinsamen, in der IGF gebündelten Forschungsbedarfs. Der Markt erfragt Wissen, und Wissen wird Markt“, bringt Jerzembeck das IGF-System auf den Punkt.

„Damit der Wissenstransfer von der Wirtschaft in die Forschung und wieder zurück funktioniert, übernehmen die rund 100 Forschungsvereinigungen unter dem Dach der AiF die Funktion einer Schnittstelle. Auch die Forschungsvereinigung des DVS agiert in dieser Vermittlerrolle“, sagt

Jerzembeck. „Seit 1966 engagiert sie sich dafür, im Bereich der Füge-technik bestehenden Forschungsbedarf zu erfassen, Forschungsprojekte zu initiieren und die Ergebnisse der Wirtschaft zugänglich zu machen, zum Beispiel für eine längere Lebensdauer von Gießerei-Werkzeugen, zukunftsweisende Erkenntnisse für den Rohrleitungsbau oder innovative Schweißbrenner.“ ■



Foto: DVS

Innovatives Messe-Exponat:  
Laser-Lichtbogen-Hybridschweißgerät

IGF-Forschungsergebnissen präsentierten, konnte in der praktischen Umsetzung auf den Messeständen einiger Firmen angeschaut werden. „Die Idee der IGF ist bestechend einfach: Sie gibt mittelständischen Unternehmen die Chance, Forschungsimpulse zu liefern und anschließend die Ergebnisse in individuelle Marktvorteile umzuwan-